

Saaltext

Olga Titus – Das ausgebrochene Pixel

Olga Titus beleuchtet Fragen der Gegenwart durch eine künstlerische Zusammenführung von Handarbeit und Hightech. So ist auch ihr Atelier in Winterthur zugleich Werkstatt und technische Versuchsanordnung. Mit Tapete, Stoff, Pailletten und 3D-Drucken choreografiert sie gleichsam analoge "special effects" und schafft Illusionsobjekte.

Mittlerweile entwirft die international bekannte Künstlerin aus dem Thurgau auch ganze Illusionsräume – so auch für diese Ausstellung: Durch einen hypnotisch wirkenden Kosmos flottieren Fragmente aus verschiedensten Bilduniversen, Kulturen, Konsumwelten und Traumidyllen – um unsere festgefühten Vorstellungen in Frage zu stellen.

Erste Wand rechts: Ist das noch ein Bild oder schon eine Halluzination?

Die Ausstellung beginnt ganz klassisch, mit Bildern an der Wand – so der erste Eindruck.

Bei näherer Betrachtung der stark farbigen Bilder stellt sich jedoch heraus, dass es sich hier um Hybride zwischen fixem Bild und bewegter Erscheinung handelt: Bewegt man sich an ihnen vorüber, so tut sich scheinbar ein Tiefenraum auf, in dem verschiedene Bildebenen hintereinander "gestaffelt" sind, abstrakte und gegenständliche. Diese werden je nach Blickwinkel sichtbar oder "kippen" wieder aus dem Sichtfeld heraus. Die Künstlerin schafft in ihren so genannten Lentikulardrucken verwirrend mehrdimensionale Räume, die nie als Ganzes in allen Dimensionen erfassbar sind. Sie entziehen jeder Festschreibung.

Doch damit nicht genug – die Fülle von Momenten der Bewegungen und Veränderungen wird noch weitergetrieben: Bei manchen Objekten hat die Künstlerin nicht nur Farben, Formen und Ebenen ineinander verwoben. Sie erweitert ihre "Gemälde" durch bewegte Bildanteile in Form von Videoeinsprengeln. Das Flimmern und Schillern spielt sich in einer weiteren Dimension ab. Jede Besucherin, jeder Betrachter sieht etwas Anderes, aber alle machen die

Wahrnehmungserfahrung, dass nichts gesichert ist und alles eine Frage der Perspektive.

Das klassische Gemälde, das sich seit dem Impressionismus immer mehr auflöst und zu einer Wahrnehmungserfahrung zwischen KünstlerIn und Betrachtenden wird, macht sich auf zu neuen Horizonten...

Paillettenbilder

Schon die alten Ägypter nähten sich Goldplättchen auf ihre Gewänder. Die Französinen nannten die blinkenden Plättchen "paille" wie "gefleckt", doch nur die Oberschicht konnte sich Pailletten leisten. 1963 hat der Gossauer Arnold Ochsner einen Zusatzapparat für Stickmaschinen erfunden, der das Aufsticken von Pailletten ermöglichte. Robert Schlaepfer, Sankt Galler Textilfabrikant, war davon begeistert und brachte die Pailletten in die damalige Haute-Couture. Heute sind die Stoffe Massenware und auch in den Trash-Bereich gewandert – Prozesse, die die Künstlerin interessieren. Und hat nicht jeder schonmal begeistert ein Bild "umgestreichelt" auch weil es verbunden ist mit einem lustvollen Wechsels von Bild- oder Textaussagen? Olga Titus übersetzt dieses Phänomen in die Kunst und stellt die Frage:

Ist das noch Malerei?

Die verschiedenen Zustände des Bildes eröffnen eine dritte Ebene im Raum und in diesem "Dazwischen" ergeben sich auch Anknüpfungspunkte zu ihrer generellen künstlerischen Herangehensweise: Die drehbaren, angenähten Kreise wirken zugleich wie Pixel eines Bildes, das unscharf oder in Veränderung begriffen ist. So "simuliert" die Künstlerin gleichsam mit analogen Mitteln die Wirkung digitaler Bilder. Zugleich behält das Bild etwas von einem Mosaik oder einer barocken Tapiserie. Zuweilen sind Fragmente aus der realen Welt erkennbar, doch nur, um bei der nächsten Bewegung in abstrakte Formen zu kippen. Auch hier entwischt die Kunst beständig jeder Festschreibung.

Prägungen in Aluminium

Die rechteckigen, silbernen Bilder erinnern an Tempel, Kirchenportale oder silberne Kultobjekte. Die feinen Linienzeichnungen lassen an fernöstliche Bilder wie auch Holzschnitte denken, in denen alle Bildebenen gleichwertig erscheinen. So geht eine sakrale Anmutung von diesen schimmernden Blöcken aus. Doch eigentlich handelt es sich schlicht um Aluminiumfolie auf einem Holzrahmen. Olga Titus widmet das Alltagsmaterial um zu einem kostbaren, geheimnisvollen Kunstwerk. High und Low verbinden sich auf eine Weise, welche die Betrachtenden die eigenen Wahrnehmungsmuster erkennen lässt.

Rauminstallation

Olga Titus hat den kleinen Gewölbekeller des Kunstmuseums Thurgau in eine wundersame Grotte verwandelt: Heimische Bergfolklore ist unter Regenbögen mit Südseeexotik vermengt und auf hypnotische Weise gehen alte Paradiesvorstellungen in Postkartenidyllen und Bildschirmschonerkitsch über. Auf weichem rosafarbenem Teppichgrund werden wir in die Tiefe des Raums gesogen, verstärkt durch perlende Klänge und die zentralperspektivisch angeordneten Stoffbahnen.

Wir bewegen uns hinein in einen Wald aus Stoffbahnen, welche die überbordende Landschaftstapete in den dreidimensionalen Raum hinein dynamisch weiterführt.

Die säulenartigen Gebilde ranken in den Himmel, wie im Märchen "Hans und die Bohnenranke"... Gewellt verstepte Ränder nehmen die Formen im Umraum auf und sorgen für einen Raumeindruck, der bezaubert und zugleich verwirrt: Denn auf den Wänden sind Elemente, die je nach Standpunkt und Bewegung ihre Erscheinung verändern.

Die psychedelisch wirkende Idylle spielt also auf virtuelle Welten an, ist aber in Handarbeit und handwerklich gebaut und lässt die Besuchenden ohne 3-D-Brille eintauchen. Sie entdecken Pandabär, rote Schuhe und Thurgauer Äpfel, die wie Assoziationen aus Träumen, Erinnerungen oder digitalen Bilderfluten durch den Bilderrausch flottieren.

Doch wie in einem verrückten Traum scheint etwas aus den Fugen geraten:

Überwuchert von lianenartigen Gebilden, zerfließt das Landschaftskonglomerat in Fehlstellen und die Perfektion wird von Verwischungen und ausgebrochenen Pixeln unterwandert.

Die Leerstellen brillieren in Regenbogenfarben mit eigenwilliger Schönheit.

Der digitale Verfügbarkeitsrausch scheint ausser Kontrolle zu geraten und in den Zwischenräumen verselbständigen sich die Statisten auf subversive Weise.

Verheddert sich der "Horror Vacui" im eigenen Geschwurbel und bleibt das Individuum auf sich selbst zurückgeworfen, verloren? Oder findet hier die Ironie Eingang und verwandelt alles in Satire? Dass die künstliche Idylle durchbrochen wird, ist fast wohltuend, aber auch beunruhigend: Was erwartet uns hinter dieser Kulisse? Gibt es ein "dahinter" oder "darunter" oder ist die Wirklichkeit selbst eine Kulisse?

Erst beim Umkehren sehen wir das hoch oben erstrahlende Auge. Eine Lichterscheinung, die weitere Wirklichkeiten und Erfahrungswelten in den Raum projiziert: Farbspektren, Muster, Elemente aus Konsum- wie spirituellen Welten ziehen strahlend vorbei, ziehen als Reigen kreisförmig und meditativ in ihren Bann: Klänge und Farben hypnotisch.

Sie sind inhaltlich verbunden mit den Videoarbeiten auf der Galerie.

Videoarbeiten auf der Galerie

Die Videos aus den letzten 10 Jahren zeigen eindrücklich das Themenspektrum von Olga Titus in einem anderen Medium. Die Auswahl zeigt ganz unterschiedliche Herangehensweisen: Retro-Science-Fiction und meditative Traumwelten, Utopie und Ironie. Wie die materiellen Collagen aus Stoff, Tapete, Pailletten oder Kunststoff kombinieren die Videos Kitsch, Kult und Konsum und fragen dabei untergründig nach Sehnsüchten, Träumen, Selbstverortung, Identität und Psyche – vielschichtig und facettenreich, so wie auch die Persönlichkeit jedes Menschen aus vielen Anteilen besteht: Sozialisierung und Genen, Erfahrung und Begegnungen, Ideen und Weltanschauungen, Materialismus und Spiritualität. Schubladen funktionieren nur bedingt. Olga Titus kippt sie aus und beleuchtet den Inhalt neu. Insbesondere wenn die Ostschweizerin – ihre Wurzeln in Graubünden, Malaysia und Indien verbindend – spitzbübisch wie todernst mit den Wünschen und Zuschreibungen des Publikums spielt und hintergründig Fragen nach Identität und Stereotypen aufwirft – sodass die Betrachtenden vor allem den eigenen Wünschen und Zuschreibungen begegnen. Sie konfrontieren uns mit unbewussten "Schubladen" und überraschenden Horizonterweiterungen, in erster Linie aber mit dem grossen Facettenreichtum der Welt – und darin besteht doch ihr wahrer Reichtum.

Olga Titus wurde 1977 in Glarus geboren und wuchs im thurgauischen Sulgen auf.

Nach einer Lehre als Textildesignerin – Fachrichtung Stickerei – studierte sie 2002–2006 Bildende Kunst an der HSLU in Luzern.

Sie erhielt zahlreiche Preise und Ausstellungen im In- und Ausland und lebt heute in Winterthur.

Genauereres ist auf der Website der Künstlerin zu finden:

www.olgaititus.com (cargocollective.com)